

STELLUNGNAHME
für die Dissertationsarbeit
von Dozentin Dr. Maria Ilieva Endreva
Institut für Germanistik und Skandinavistik, SU "St. Kliment Ohridski"
zum Thema: "**Arbeitswelten im 21. Jahrhundert in Werken der
deutschsprachigen Gegenwartsliteratur (2000-2020)**"
zur Verleihung des wissenschaftlichen Grades „Doktor der Philologischen
Wissenschaften“
Hochschulausbildungsgebiet 2. Geisteswissenschaften
Berufsrichtung 2.1. Philologie, Literatur der Völker Europas, Amerikas, Afrikas,
Asiens und Australiens (deutsche Literatur)

von Dr. Mladen Vlashki –Dozent an der Plovdiver Universität “Paisij
Chilendarski”

Die von Maria Endreva zur Verteidigung eingereichte Dissertation beschäftigt sich mit einem Thema, an dem sowohl in der bulgarischen Kunstkultur als auch in ihren Studien kein Interesse besteht – den Arbeitswelten der Menschen. Mit dieser Wahl verwirklicht die Germanistin Maria Endreva erstmals eine der wichtigsten Aufgaben für bulgarische Spezialisten für fremde Kulturen – durch die Vermittlung von Wissen aus einem externen kulturellen Umfeld Aufmerksamkeit zu erregen für das, was im heimischen kulturellen Umfeld fehlt. Das heißt, die Auswahl selbst und die sie begleitenden wissenschaftlichen Praktiken in den Forschungsaktivitäten des spezifischen Themas in Bezug auf die neueste deutsche Literatur sind organisch kompatibel mit Louis Althusser's Methodik des symptomatischen Lektüre, die von den Mängeln in den Diskursen ausgeht. Oder anders gesagt: Das gewählte Thema ist innovativ und relevant sowohl für die sich aktiv verändernde, aber auch diesen Wandel widerspiegelnde deutsche Kultur, als auch für die bulgarische Situation, in der, durch die Globalisierung der Welt vorgegeben, die gleichen gesellschaftlichen Prozesse stattfinden, aber ihnen sowohl künstlerische als auch wissenschaftliche Reflexion (mit einigen Ausnahmen, die eher auf die Politik und Soziologie der Arbeit gerichtet sind) fehlt. Um zu verdeutlichen, wie wichtig dieses Thema für jeden einzelnen Menschen ist, genügt es, sich daran zu erinnern, dass sich die klassische Einteilung des menschlichen Alltags in drei Achtel (Schlaf, Arbeit, persönliche Zeit) längst proportional zur persönlichen Zeit und der Arbeit verändert hat immer mehr untrennbar miteinander verbunden. Besonders sichtbar wurde dies in den Jahren der Covid-Pandemie.

Für diese kraftvolle und zeitgemäße Provokation der einheimischen Kultur hat Dozent Dr. Endreva die Form einer thematischen Literaturstudie gewählt, die verschiedene Arten von Narrativen zum Thema (theoretische, philosophische und literarische) betrachtet. Aber sie fokussiert sie durch das an mehreren Stellen im Text der Dissertation offen formulierte Verständnis, dass Literatur die Fähigkeit hat, „eine andere Perspektive auf die Welt zu bieten“, die „die verbleibenden unsichtbaren Orte der Realität erhellt“ und den Lesern hilft, „zu beobachten nicht nur die Umwelt, sondern auch sich selbst“ (vgl. S. 422). D.h. die fiktionale Literatur "erleuchtet" die Internalisierung kultureller Werte und Ideologien (wieder im Einklang mit Althussers Interpellationstheorie). Entsprechend dieser Wahl eines Ziels und eines Werkzeugs zu seiner Erreichung wendet sich Dozent Dr. Endreva methodisch ganz selbstverständlich der Systemtheorie Luhmanns zu, die neben dem Verständnis der Autopoiesis einzelner Gesellschaftssysteme (z.B. der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Literatur) verwendet die Technik der Beobachtung zweiter Ordnung, die im Wesentlichen auch das Althussers "symptomatische Lektüre" ist, die von Dr. Endreva als Methode der wissenschaftlichen Forschung gewählt wurde. Die Methodik bestimmt auch den Entwicklungsansatz – aktuelle theoretische und künstlerische Narrative zu vergleichen und in das breitere historische Verständnis des Themas Arbeit einzuordnen. Dadurch erhält die Dissertation selbst einen stark referenziellen und beschreibenden Charakter und ein beachtliches Textvolumen von 420 Seiten. Dies ist jedoch völlig natürlich bei der Wissensvermittlung mit einer so hohen Komplexität der Beziehungen zwischen den zur Beobachtung angezogenen Texten (die Dissertantin nennt offen die Gründe für das Fallenlassen von Texten, die im Prozess der Problemuntersuchung studiert wurden) in einem Umfeld, das die aktuellen theoretischen Narrative systematisch nicht kennt und die künstlerischen - fast gar nicht kennt.

Der stabile Rahmen aus Zweck, Methode und Korpus von beobachteten Texten (die fiktionalen sind 17 von 13 Autoren in verschiedenen belletristischen Genres, die in Deutschland und der Schweiz im Zeitraum von 2001 bis 2019 veröffentlicht wurden, und die sogenannten theoretischen sind viel mehr und umfassen neben klassischen Werken von Deleuze, Baudrillard, Althusser auch aktuellen Analysen des Neoliberalismus wie etwa von Hartmut Rosa, Richard David Precht, Ulrich Bröcklin, Julian Nida-Rümelin etc.) gibt in fünf Kapiteln und einem Exkurs auch die kompositorische Struktur vor. Die innere Gliederung der Kapitel folgt gleichzeitig den Leitgedanken von vier Zukunftsvisionen der Arbeitswelten nach

der vierten industriellen Revolution – denen von Jeremi Rifkin, Ray Kurzweil und Yuval Noah Harari, Frédéric Laloux und Frithjof Bergman – und deren künstlerischer Problematisierung in Topoi wie „Arbeit als Theater“, „Arbeit als Simulakrum“, „Körper als Optimierungsobjekt“ oder als Parodien von Ideen (die „neoliberale Erfolgsgesellschaft“) und Genres (transhumanistische Science-Fiction). Der Exkurs widmet sich den Formen des Widerstands, d.h. der Ideen und Bestrebungen des Menschen vom 19. Jahrhundert bis heute, sich ohne Arbeit zu verwirklichen. Das fünfte Kapitel ist dem Transhumanismus gewidmet, d.h. der Vermischung der natürlichen Welt mit der von Maschinen, die zur Optimierung des Individuums führen soll. Gerade der Inhalt dieses Kapitels bildet den letzten Zug der Studie, denn in der transhumanistischen Perspektive wird die ambivalente Haltung gegenüber den Vorstellungen der Bindung von Mensch und Maschine, bezogen auf die Problematisierung der menschlichen Natur, deutlich sichtbar. Das Kapitel untersucht Texte, die als Science-Fiction einzustufen sind (die Romane „Die Optimierer“ von Theresa Hannig und „Replay“ von Benjamin Stein) und solche, die eine Parodie auf Science-Fiction selbst sind – ein Buchprojekt des Kabarettisten und gefragten Kritikers der neoliberalen Ideologie Marc-Uwe Kling in den beiden "QualityLand"-Büchern. Dieses Kapitel fasst natürlich den Haupttypus der Haltung der beobachteten deutschsprachigen Autoren zu den Ideen der neuen Arbeitswelten zusammen – kritisch und human im Gegensatz zum Enthusiasmus von Digitalisten, Visionären und was-nicht-Schöpfern des Transhumanismus. Als anschauliches Beispiel für die Gefahren, die in einer neuen Gesellschaftsordnung lauern, analysiert die Dissertantin den dystopischen Roman „Die Optimierer“, in dem die aus dem Arbeitsauftrag resultierende soziale Ungerechtigkeit durch totale Kontrolle, Überwachung und Depersonalisierung des Einzelnen überwunden wird. Selbst die kompositorische Strukturierung des Textes der Dissertation zeigt deutlich die Position von Dr. Endreva zu der erforschten Problematik. Sie hält an klassischen humanistischen Werten fest, die den „Enthusiasmus“ von Visionären sowohl in einer überholten ideologischen Perspektive (Marxismus) als auch in der aktuellen Dominanz des ökonomischen Diskurses über die menschliche Gesellschaft in Frage stellen.

Die verwendeten Quellen sind im bibliographischen Teil korrekt beschrieben. Dieser Teil der Dissertationsarbeit ist besonders wertvoll für alle zukünftigen Fortführungen des in Bulgarien erstmals aufgebauten Forschungsfeldes zum facettenreichen Thema der Arbeitswelten des Menschen und der fiktionalen Literatur.

Der Text der Dissertation ist in deutscher Sprache – der Stil verbindet eine verständliche Aussage mit Korrektheit der reichlich vorhandenen Terminologie. An dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen, dass der mit dem Werk von Marc-Uwe Kling verbundene Begriff „Kleinkunst“ gewissermaßen losgelöst von seiner Genrezugehörigkeit bleibt (in Deutschland ist die Kabaretttradition sehr stark, in Bulgarien hingegen ist es fast unbekannt) und wurde eher in Richtung des Verständnisses von Massenkunst interpretiert. Die vorhandenen Tippfehler sind völlig zu vernachlässigen. Das ausführliche Autoreferat ist auf Bulgarisch und stellt die Ziele, Methoden, Beobachtungen, Ergebnisse und Zusammenfassungen der Dissertationsarbeit klar dar. Sehr beeindruckt hat mich der Abschnitt „Perspektiven für die zukünftige Forschung“, der sowohl die tief überdachte Arbeit über die Dissertation als auch ihr solides Potenzial als Grundlage für weitere literarische Forschungen zu diesem wichtigen Thema sowohl für die Gesellschaft als auch für den Einzelnen bezeugt. Diese Selbstbeobachtung ist ein wichtiger Indikator für die wissenschaftliche Qualität der Dissertation und ihre Berechtigung im Streben nach einem hohen wissenschaftlichen Abschluss, gerade durch den bewussten Umgang mit ihren Mängeln aus literaturwissenschaftlicher Sicht.

Abschließend möchte ich noch einmal meinen Standpunkt bekräftigen, dass die Dissertationsarbeit von Dozent Dr. Endreva mit der Relevanz und Bedeutung des erforschten Problems, mit einem bedeutenden Volumen an Multi-Genre-Narrativen, die für das Studium genau ausgewählt wurden, und mit seiner konzeptionellen Stabilität, den Erwartungen einer zukunftssträchtigen Forschung entspricht. Diese Qualitäten der zur Verteidigung vorgelegten Dissertation sind für mich Grund genug, der hochrangigen wissenschaftlichen Jury zu empfehlen, der Dozentin Dr. Maria Endreva den wissenschaftlichen Grad „Doktorin der Philologischen Wissenschaften“ zu verleihen.

31.08.2022.

(Dozent Dr. Mladen Vlashki)